



## Widerspruch : Studie chinesischer Intellektueller beschreibt Versagen der Tibet-Politik Pekings

Eine bemerkenswerte Studie einer Gruppe chinesischer Akademiker widerspricht erstmals der offiziellen Position der chinesischen Regierung in der Tibet-Frage und macht die Politik Pekings für das Anwachsen von Spannungen in Tibet verantwortlich. Die am 12. Mai 2009 ins Internet gestellte Studie der Initiative „Gongmeng“ (Initiative „Offene Verfassung“) ist die erste innerhalb Chinas erschienene Analyse, die sich kritisch mit den Ursachen der Proteste in Tibet auseinandersetzt, während die chinesische Regierung eine zunehmend aggressivere Haltung gegenüber dem Dalai Lama und den Anliegen der Tibeter einnimmt. Die Studie ist bislang nur in chinesischer Sprache erschienen und liegt erstmals als englische Übersetzung durch die International Campaign for Tibet vor.

Ergebnis der einmonatigen in Tibet durchgeführten Recherche von „Gongmeng“ ist unter anderem, dass der Dalai Lama für die flächendeckenden Proteste in Tibet im vergangenen Jahr nicht verantwortlich zu machen sei. Die Autoren, von denen viele ihr Studium an der renommierten juristischen Fakultät der Universität Peking absolviert haben, sehen die Wurzeln für die anhaltenden Spannungen in Tibet dagegen in einer Politik, die die Tibeter systematisch an den Rand der Gesellschaft drängt und ihre kulturelle Identität in Frage stellt. Ein weiterer zentraler Kritikpunkt der Studie betrifft die Führung der Kommunistischen Partei in der Region. Die von Peking eingesetzten Kader seien häufig fachlich inkompetent. Zur Verschleierung ihrer Unfähigkeit und um mehr Mittel zu ihrer Verfügung gestellt zu bekommen, zeichneten sie ein völlig übertriebenes Bild der angeblichen separatistischen Bestrebungen in Tibet.

Der Sondergesandte des Dalai Lama und Verhandlungsführer in den Gesprächen mit Vertretern der chinesischen Staatsführung, Lodi Gyaltzen Gyari, begrüßt die Studie: „Es ist erfreulich, dass eine Gruppe chinesischer Akademiker die Verantwortung übernommen hat, die Umstände, die zu den Demonstrationen im Frühjahr 2008 führten, unabhängig zu untersuchen. Wir hoffen, dass andere fortschrittliche Stimmen, auch solche in der chinesischen Regierung, diese Gruppe unterstützen und uns helfen werden, echte Lösungen für Tibet zu finden.“

Seit Ausbruch der Proteste in Tibet im vergangenen Jahr sind die Repressionen in Tibet weiter verschärft

worden. Die Proteste seien von „feindlichen ausländischen Kräften“ und der „Dalai-Clique“ geplant und angeheizt worden, so die Version der chinesischen Regierung. Die Aussagen der Studie von „Gongmeng“ scheinen sich dagegen direkt an politische Entscheidungsträger in China zu richten; als ein Aufruf, die bisherige Tibet-Politik der chinesischen Regierung grundlegend zu revidieren. Die Studie ist Teil einer der Regierungspolitik kritisch gegenüber stehenden Bewegung chinesischer Intellektueller, die mitunter offen für Tibeter eintreten, etwa als Verteidiger in politisch sensiblen Strafprozessen. Ein weiterer Aufsehen erregender Prozess, in den sich Gongmeng eingeschaltet hat, war der Skandal um verseuchte

Milch. Gongmeng-Rechtsanwälte setzten sich für die Eltern von Babys ein, die nach Genuss der giftigen Milch gestorben

waren. Presseberichten zufolge genießt die Initiative die Sympathie wichtiger Kader innerhalb von Chinas Führung. ■

### Weiterführende Links:

- Die englische Übersetzung der Studie des „Gongmeng Law Research Centre“ vom 12. Mai 2009, finden Sie unter [http://www.savetibet.de/fileadmin/user\\_upload/content/berichte/Open\\_constitution\\_initiative\\_report\\_090527\\_-\\_En\\_only.pdf](http://www.savetibet.de/fileadmin/user_upload/content/berichte/Open_constitution_initiative_report_090527_-_En_only.pdf).
- Die chinesischsprachige Originalversion kann hier eingesehen werden: [https://docs.google.com/Doc?id=df4nrxxq\\_91ctcf6sck](https://docs.google.com/Doc?id=df4nrxxq_91ctcf6sck).
- Die englischsprachige Internetseite der Open Constitution Initiative: <http://www.gongmeng.cn/en/>
- Der britische „Daily Telegraph“ berichtete als eine der ersten westlichen Zeitungen über die „Gongmeng“-Studie: <http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/china/5368440/Chinese-report-on-Tibet-reveals-the-roots-of-unrest.html>



## Zwanzig Jahre Tiananmen-Gedenken - Wie geht es weiter?

Es war ein Pflichttermin – zumindest für die westlichen Medien – und alle sind ihm nachgekommen. Keine Zeitung, kein Fernsehsender, kein Nachrichtenportal verzichtete auf Beiträge zum Thema. Und kaum einer dieser Beiträge verzichtete auf das berühmteste Bild vom 4. Juni 1989: jenes Foto, auf dem ein junger Mann sich unbewaffnet den Panzern der Volksbefreiungsarmee in den Weg stellt und das stählerne Ungetüm zum Halten zwingt. „Tank Man“ wird der Unbekannte beim Videokanal youtube genannt, die verschiedenen Varianten des Clips verzeichnen siebenstellige Anklickraten. Das Bild wurde zu einer Ikone der Zeitgeschichte, wie Che Guevara mit Baskenmütze oder der Soldat der DDR-Grenztruppen, der kurz nach Beginn des Mauerbaus über den Stacheldrahtverhau nach West-Berlin springt. Doch wo das Video abbricht, führen andere Panzer weiter, rollten LKW voller Soldaten auf den Plan, schoss die Volksbefreiungsarmee mit Gewehren auf das unbewaffnete Volk. Als Menetekel von der „chinesischen Lösung“ fand das Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens nur wenige Monate später Eingang in die deutsche Debatte um die Auflösung der DDR.

Ebenfalls ein Pflichttermin war der 4. Juni 2009 für Chinas Staatsführung und ihre Medienpolitik. Bereits Tage vor dem eigentlichen Jahrestag wurde die Zensur des Internets und der elektronischen Medien verschärft. Der Empfang der internationalen Nachrichtenkanäle in China wurde regelmäßig unterbunden, sobald ein Bericht über den Jahrestag des Massakers auf dem Platz des Himmlischen Friedens angekündigt wurde. Und selbstverständlich wurden auf dem Tiananmen-Platz selbst die üblichen Kohorten von uniformierten und zivil gekleideten Sicherheitskräften aufgeboten, die schnell zur Stelle waren, wenn jemand Anstalten machte, der schätzungsweise 2000 oder mehr Toten zu gedenken. Niemand von den nachgeborenen Chinesen soll wissen, was damals wirklich geschehen ist, am besten soll niemand erfahren, dass überhaupt etwas geschehen ist.

### Was bleibt von der chinesischen Demokratiebewegung des Jahres 1989?

Zunächst einmal der Streit um die Definition dessen, was damals wirklich passiert ist. Deutlich spürbar sind die Anstrengungen der chinesischen Propaganda, die Zahl der Getöteten auf ein niedrigeres Niveau zu senken. So übernehmen heute auch seriöse

europäische Medien die Version von circa 300 Toten, einem Bruchteil der damals tatsächlich getöteten Menschen. Die gängige Denunzierung der Protestierenden von 1989 als konterrevolutionäre Elemente, die das Land in einen Bürgerkrieg treiben und spalten wollten, bleibt zumindest derzeit noch den chinesischen Staatsmedien vorbehalten.

Doch die Erinnerung an 1989 lebt in der chinesischen Zivilgesellschaft fort. Einer der Inspiratoren der im vergangenen Dezember veröffentlichten „Charta 08“, Liu Xiaobo, war selbst mehrfach wegen seiner Beteiligung an der Demokratiebewegung inhaftiert. Der Geist der Protestierenden vom Platz des Himmlischen Friedens spricht aus allen 19 Artikeln des Manifests. Offenbar gelingt es den Machthabern in Peking nicht, das Gedächtnis ihrer Bürger komplett zu bereinigen.

Chinas Medien berichteten bislang noch nicht über die rechtzeitig zum Jahrestag erschienenen Memoiren des ehemaligen KP-Generalsekretärs Zhao Ziyang, der sich als einziger in der kommunistischen Führungsriege dem Schießbefehl auf die Demonstranten widersetzt und deshalb abgesetzt wurde. Seine letzten Jahre verbrachte er unter strengem Hausarrest, bis er im Jahre 2005 starb. Unter abenteuerlichen Umständen gelang es ihm, seine Geschichte der Ereignisse, die schließlich in das Massaker mündeten, auf Audio-Kassetten zu sprechen und außer Landes zu schmuggeln. Seine Lebenserinnerungen sind im Mai auf Englisch und Chinesisch auf den Markt gekommen und auch in Hongkong erhältlich. Innerhalb der restlichen Volksrepublik sollen sie lediglich als Datei im Internet kursieren.

Westliche Regierungen forderten die chinesische Führung auf, endlich den Mantel des Schweigens zu lüften und eine unabhängige Untersuchung der Ereignisse vom 4. Juni zu veranlassen. Wenig überraschend führte dies zu einem empörten Aufschrei des offiziellen China. Der Dalai Lama betonte in einer Stellungnahme zum 20. Jahrestag des Massakers, dass die chinesische Demokratiebewegung von 1989 sich auf die allen Chinesen zustehenden verfassungsmäßigen Rechte bezogen und sich gegen Korruption und Willkür der herrschenden Parteikader gewandt habe. Aus seiner Sicht böte der bevorstehende 60. Geburtstag der Volksrepublik China am 1. Oktober 2009 eine gute Gelegenheit, die Ereignisse des 4. Juni 1989 einer Neubewertung zu unterziehen. ■



## Viele Hoffnungen lasten auf Chinas Zivilgesellschaft - Wie soll der Westen damit umgehen?

Widersprüchliche Signale aus China: auf der einen Seite verfolgt Peking mit unnachgiebiger Härte jede Form von Protest in Tibet, Hunderte sind seit Beginn der Unruhen vom März 2008 verhaftet worden oder „verschwunden“, chinesische Gerichte haben Tibeter zum Tode verurteilt, die Kampagnen der „patriotischen Erziehung“ wurden ausgeweitet. Auf der anderen Seite der Fall von Jigme Guri, der wegen einer Videobotschaft auf Youtube in Haft genommen worden war. Der Mönch wurde außergewöhnlich schnell aus der Haft entlassen, nachdem sich zwei bekannte Pekinger Menschenrechtsanwälte seines Falles angenommen hatten. Ebenfalls ungewöhnlich war der Bericht der in Peking ansässigen chinesischen Initiative „Gongmeng“ zu den Hintergründen der Unruhen in Tibet vom März 2008 (s. Seite 1), der im Gegensatz zur offiziellen Linie deren Ursachen nicht bei der „Dalai-Clique“ sondern in der Politik der chinesischen Regierung sieht. Viele Beobachter waren überrascht, dass die Veröffentlichung der Studie bislang keine größeren Repressalien nach sich gezogen hat. Zumindest im Fall der Rechtsanwälte scheint sich Peking hingegen treu zu bleiben: mehreren Anwälten, die sich in politisch sensiblen Verfahren für ihre Mandanten eingesetzt hatten wurde unlängst die Erneuerung ihrer Lizenz versagt. Und auch die nunmehr offizielle Verhaftung des Dissidenten Liu Xiaobo, Mitunterzeichner der „Charta 08“, macht gleichfalls deutlich, dass sich an der bisherigen Linie nichts geändert hat. Und dennoch: In der jüngsten Zeit häuften sich die Beispiele für einen zwar langsamen aber gleichwohl stetigen Bedeutungszuwachs zivilgesellschaftlicher Aktivitäten in der Volksrepublik China. Für die westliche Politik stellt sich damit die Frage, wie sie darauf reagieren soll.

Amy Gadsden von der Universität von Pennsylvania analysiert in einem Beitrag für das „Foreign Policy Research Institute“ in den USA die westliche Menschenrechtspolitik gegenüber der Volksrepublik China. Diese bestand in den vergangenen zwanzig Jahren in einer Art Ritual. Wann immer ein wichtiger Staatsbesuch anstand, überreichten westliche Diplomaten der chinesischen Führung Listen mit den Namen politischer Gefangener und baten um deren Freilassung. Wie Gadsden festhält, hatten diese Bemühungen anfangs nicht selten Erfolg. China machte mit bei dem hochsymbolischen Spiel, ließ prominente Dissidenten frei, wenn es gerade auf internationales Wohlwollen angewiesen war. Inzwischen scheinen beide Seiten dieses Spiels müde geworden zu sein, der Stellenwert

der „Gefangenen-Diplomatie“ ist im US-Außenministerium offenbar deutlich gesunken.

Amy Gadsden findet das zumindest verständlich. Ihr zufolge ist der anfänglich erkennbare Reformwille der chinesischen Machthaber inzwischen stark zurückgegangen. Diese Form von Dialog mit China zu vernachlässigen, wäre deshalb aus Sicht der Wissenschaftlerin kein Verlust. Gleichzeitig macht sie aber deutlich, dass die Regierungen des Westens ihre Unterstützung für demokratische Reformen in China auf keinen Fall abschwächen sollten, allerdings sollten sie den veränderten Rahmenbedingungen in China Rechnung tragen. Und das heißt für Amy Gadsden vor allem zur Kenntnis zu nehmen, dass es in China inzwischen eine kleine aber zunehmend wichtige Zivilgesellschaft gibt, die zum eigentlichen Motor für Veränderungen avanciert.

Seit den 90er Jahren basierte die Menschenrechtspolitik des Westens gegenüber China auf der Annahme, dass alleine mit der chinesischen Regierung über Menschenrechte und politische Reformen diskutiert werden könne. Gadsden zufolge gehe es Chinas KP inzwischen ausschließlich darum, die eigene Machtposition durch eine autoritäre Politik zu bewahren. Bereits angekündigte Reformvorhaben wurden gestoppt, Versuche von Anwälten und einzelnen Aktivisten, auf dem Rechtsweg die Durchsetzung der geltenden Gesetze zu erzwingen und so für ein transparenteres Regierungshandeln zu sorgen, werden bekämpft. Druck in Richtung Veränderung und Reform kommt in China inzwischen also nicht mehr von oben, sondern von unten, von Graswurzel- und Nichtregierungsorganisationen, von mutigen Bürgern, von Internet-Bloggern.

Gadsdens Empfehlung an die westliche Politik lautet daher, die sich entwickelnde chinesische Zivilgesellschaft zu unterstützen. Die Obama-Regierung solle direkte Kontakte mit den NGOs und einzelnen Reformern herstellen, diese in die Vereinigten Staaten einladen, sich aber auch in China mit ihnen an einen Tisch setzen, wenn es um Themen wie Gesundheits- oder Umweltpolitik geht, um Arbeiterrechte oder Justizreform. Washington solle weniger auf Menschenrechtsdialoge mit der chinesischen Regierung setzen – von Kritikern ohnehin als „Dialog unter Tauben“ geschmäht – sondern stattdessen direkt mit Vertretern der chinesischen Zivilgesellschaft reden. ■

Weiterführender Link:

- Der Beitrag von Amy Gadsden findet sich im Internet: [www.fpri.org](http://www.fpri.org)



## Erfolgreicher Protest gegen Goldmine - Pelzverbrennungen - Mönch in Selbstmord getrieben

### Kein Goldabbau an heiligem Berg

Hunderte tibetischer Dorfbewohner haben sich einem Bericht von Radio Free Asia zufolge erfolgreich gegen eine geplante Goldmine zur Wehr gesetzt. Sie vereitelten damit Planungen einer chinesischen Bergbaufirma für eine neue Abbaustätte im Kreis Markham (chin.: Mangkang), im Südosten der Autonomen Region Tibet (TAR). Die Goldmine sollte am Ser Ngul Lo errichtet werden, einem für gläubige Tibeter heiligen Berg, an dem während Dürreperioden traditionelle Rituale abgehalten werden. Berichten zufolge hatten die staatlichen Behörden mehrere hundert Sicherheitskräfte zusammengezogen, um den Widerstand der Dorfbewohner zu brechen. Sie scheiterten jedoch an der Entschlossenheit der Tibeter, die über mehrere Wochen die Zufahrtstraße zu der geplanten Mine blockierten und sich weder durch Drohungen noch durch körperliche Gewalt vertreiben ließen. Am 8. Juni gaben die Behörden schließlich nach und unterzeichneten eine Erklärung, in der sie sich verpflichteten, in dem betroffenen Gebiet auf den Goldabbau zu verzichten. Beim Abbau von Bodenschätzen wird auf die Interessen der lokalen Bevölkerung in der Regel keinerlei Rücksicht genommen, die erzielten Gewinne kommen alleine den chinesischen und internationalen Bergbaugesellschaften zugute, während auf den verseuchten Böden die traditionelle Landwirtschaft in vielen Fällen auf lange Sicht unmöglich gemacht wird.

### Tibeter verbrennen wertvolle Pelzkleidung

Tibet, wie es die staatliche chinesische Führung liebt: Männer und Frauen in exotischen Gewändern, reich geschmückt mit dem Pelz wilder Tiere stehen bei offiziellen Feierlichkeiten in der ersten Reihe und sollen so das gute Einvernehmen zwischen Obrigkeit und Bevölkerung symbolisieren. Auch in diesem Frühjahr wieder übten die staatlichen Organe Druck auf die tibetische Bevölkerung aus, sich in ihren traditionellen Gewändern als schmückendes Beiwerk an der Feier des tibetischen Neujahrsfestes Losar zu beteiligen. Doch nach der brutalen Unterdrückung der Unruhen in Tibet seit März 2008 gibt es unter den Tibetern viele, die sich dieser Art von erzwungener Fröhlichkeit verweigern.

So griffen die Tibeter in diesem Frühjahr zu einer drastischen Form des Protests und verbrannten an mehreren Orten öffentlich Tierfelle und ihre wertvollen pelzbesetzten Gewänder. Quellen innerhalb Tibets schätzen, dass in dieser Aktion Material im Wert

von Tausenden Euros ein Opfer der Flammen wurde. Nach Einschätzung von Beobachtern soll die Zahl der pelzgeschmückten Tibeter bei offiziellen Ereignissen in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen sein.

### Tibetischer Mönch in den Selbstmord getrieben

Der dreiundvierzigjährige tibetische Mönch Sheldrup aus einem Kloster im Landkreis Rebkong (chinesisch Tongren) in der Provinz Qinghai hat sich am 9. März in seinem Kloster das Leben genommen. Er erhängte sich mit zwei zusammengeknoteten weißen Glücksschals in seinem Kloster. Laut der Nachrichtenagentur Xinhua sei Stress wegen seines Gesundheitszustands die Ursache gewesen, tibetischen Quellen zufolge dürfte der Druck jedoch eher daher rühren, dass Sheldrup im April 2008 nach friedlichen Protesten gegen die Verhaftung tibetischer Mönche festgenommen und schwer gefoltert worden war. Nach seiner Freilassung hing ständig das Damokles-Schwert einer erneuten Verhaftung und Folterung über ihm. Sheldrup nahm sich am Vorabend des Jahrestags des tibetischen Volksaufstands von 1959 das Leben. Er ist leider kein Einzelfall. ICT verfügt über Informationen, wonach sich im letzten Jahr mehrere Tibeter, Mönche, Nonnen aber auch Laien aus Verzweiflung über die Lage in ihrer Heimat in den Selbstmord geflüchtet haben. In einigen Fällen lag die Ursache im erzwungenen Abschwören ihrer Loyalität zum Dalai Lama, wie es im Rahmen der so genannten „patriotischen Erziehung“ in Tibet üblich ist. Die Betroffenen wollten oder konnten anschließend nicht mehr weiterleben. ■

Weiterführender Link:

- Der Bericht über die Proteste gegen die Goldmine findet sich unter: <http://www.rfa.org/english/news/tibet/minedisputesettled-06092009162824.html>

### TIBET BRIEFING

Informationsblätter der International Campaign for Tibet Deutschland e.V. [ICT]  
29. Juni 2009. International Campaign for Tibet Deutschland;  
Schönhauser Allee 163, 10435 Berlin.  
Redaktion: Kai Müller [V.i.S.d.P.]  
© ICT. Gestaltung: Hiltrud Thöne.